

# Freundschaft durch Stahl gefestigt



In Temirtau empfing man die Delegation vom Hüttenkombinat „Saporoshstal“ wie die teuersten Gäste. Leiter der Delegation war der namhafte Stahlwerker Jegor Proskurin. In Temirtau hatte man auf die Gäste schon lange gewartet, mehr als alle anderen wartete natürlich der Stahlwerker, Held der sozialistischen Arbeit, Aljnybek Daribajew, Proskurins Freund.

Was alles Gute hat auch die Freundschaft dieser zwei Meister des Feuerberufs ihre Geschichte.

Der XXIV. Parteitag der KPdSU. A. Daribajew las Proskurins Ansprache auf dem Parteitag in der Zeitung.

Das Gesagte interessierte ihn. Früher hatte Aljnybek am Martinofen gearbeitet. Er verstand gut was hinter den von Proskurin genannten Ziffern steht.

Die Komsomol-Jugendbrigade der Konverterbediener, die von Daribajew geleitet wird, machte sich mit der Ansprache J. Proskurins gründlich bekannt. Es wurde beschlossen, mit der Brigade Proskurins in den sozialistischen Wettbewerb zu treten.

Die Antwort lautete: „Aufruf angenommen“.

Bald darauf fuhr Aljnybek nach Saporoshstal zu Besuch. Damals besichtigte er die erste Freundschaftsschmelze durch. Die Ergebnisse waren unerwartet.

Zu Hause erinnerte sich Daribajew: Welch ergreifende Tage habe ich in Saporoshstal erlebt. Als ein Stückchen Herz dort geblieben war. Die ukrainischen Hüttenwerker sind für mich wie leibliche Brüder.

Dort kann man was lernen. Besonders interessant sind die Schnellverfahren der Stahlschmelzer, ihre Vorrichtungen und ihre Mittel zur Mechanisierung der Beschickung des Martinofens zum Temperaturreisen.

Proskurin liefert am Martinofen Schmelzschmelzen. Daribajew beschloß, das Schnellverfahren am Konverter anzuwenden. Das Ergebnis: allein im Februar und in der ersten Märzhälfte dieses Jahres haben Daribajews Leute 1 500 Tonnen Metall hoher Qualität über den Plan hinaus geschmolzen.

Punkt 12 begann die zweite Freundschaftsschmelze. In der riesigen Konverterhalle haben sich viele Menschen eingefunden. Alle sind feierlich gestimmt. Die Stoppuhr tickt. Alles ist pünktlich berechnet. Der Konverter wird beschickt. Diesen Prozeß leitet Daribajew. Ein Hebekran mit einer Leistungsfähigkeit von 90 Tonnen hebt zwei riesige Schaufeln mit je 30 Tonnen Altschrott. Der Maschinist der Steuervorrichtung Irlis Abdurdruck drückt auf einen Knopf, und die riesige Birne senkt sich langsam. 30 Tonnen Schrott verschwinden im Rachen des Konverters. Nach paar Minuten ver-schlingt er noch solche eine Portion. Die Diesellok rollt eine Gleisplanie mit flüssigem Roheisen heran. Wieder tut sich der Feuer-schlund auf und schluckt auch diese Portion hinunter.

20 Minuten dauert schon die Schmelze.

„Es ist Zeit!“, sagt Aljnybek zu

kaum zu überschätzen. Ein neuer Rekord, die offene Bekundung der noch mehr gefestigten Freundschaft. Diese Schmelze war außerdem ein eigenartiges Experiment, ein effektives Training zur bevorstehenden Meisterung des mächtigen 350-Tonnen-Konverters. Das Experiment ist gelungen. Es zeigte, daß bei solch einem Tempo 50 Schmelzen am Tag gemacht werden können.

Nach der Schicht wechselten Daribajew und Proskurin Souvenirs aus. Jegor Pawlowitsch schenkte seinem Freund das Basrelief eines Stahlwerkers, aus dem Stahl hergestellt, den sie zusammen in Saporoshstal geschmolzen hatten. Aljnybek schenkte ihm das Modell des Konverters aus Temirtau, wo die Komsomol-Jugendbrigade am Werk ist.

Jegor Proskurin dankte den Versammelten herzlich für die warme Aufnahme und für Aljnybeks Einladung. Er wünschte seinen Rivale, das Erreichte zu verankern.

„Wollen wir unsere Freundschaft auch weiterhin festigen“, sagte dann Proskurin. „Sie verleihen uns Kraft und Zuversicht in der Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU.“

Der Tag der Freundschaftsschmelze ist eine neue Seite in der Geschichte des Hüttenkombinats von Karaganda, die Namen der Söhne des kasachischen und ukrainischen Volkes, Schrittmacher der Fünfjahrplan-Wacht Aljnybek Daribajew und Jegor Proskurin wird man dort ewig lesen können.

R. SCHMIDTLEIN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Johann Roppel, Bestschlosser aus dem Komsomolsker Reparaturwerk, Gebiet Zellnograd, leistet gewöhnlich bei der Ueberholung von Motoren Doppelsoll.

Foto: J. Lukin



# Ehrung G. M. Musrepows

Die Öffentlichkeit Kasachstans würdigt weitgehend den 70. Geburtstag des hervorragenden sowjetischen Schriftstellers G. M. Musrepows. Die Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, G. M. Musrepows, diesem Ereignis war die Festsetzung der Vertreter der Öffentlichkeit im Alma-Ata gewidmet, die am 22. März im Kasachischen Akademischen Abi-Theater für Oper und Ballet stattfand.

Im Präsidium sind die Bräutigamsglieder des ZK der KP Kasachstans A. A. Askarow, B. A. Aschimow, A. M. Wartanjan, S. N. Imaschew, A. S. Koleschew, S. B. Nijabekow, namhafte Schaffende der kasachischen sowjetischen Literatur, Gäste aus den verbündeten Unionsrepubliken.

Der Erste Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes Kasachstans A. T. Alimshanow eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache.

Der Sekretär des ZK der KP Kasachstans S. N. Imaschew verleihte das Grußschreiben des ZK der KP Kasachstans an G. M. Musrepow.

Als korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, M. Karatajew, den Bericht „Über das Schicksal und die geschichtliche Tätigkeit G. M. Musrepows machte, hob den großen Beitrag des Jubilars zum Werk und zur Entwicklung der kasachischen sowjetischen Literatur hervor. Das Schaffen des Schriftstellers ist eine Erziehungsschule für die ganze multinationale Sowjetliteratur und die Schatzkammer der geistigen Kultur des kasachischen Volkes dar.

G. M. Musrepow ist einer der Schöpfer der kasachischen Dramatik. Er schuf 1931 geschriebenes Bühnenstück „Kys-Shibek“ läuft bis jetzt über die Bretter der Theater. Die Bühnenstücke „Kosy Korpsch und Bajun Sju“ und „Amangeldy“ gehören ebenfalls zum goldenen Bestand der kasachischen Dramatik.

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges veröffentlichte G. M. Musrepow die Erzählung „Der Soldat aus Kasachstan“, Novellen und publizistische Beiträge. Die Erzählung „Der Soldat aus Kasachstan“, welche die Heldentat des Sowjetvolkes an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges bezeugt, wurde in drei Sprachen der sowjetischen Schwesterrepubliken sowie in Polnisch, Bulgarisch, Tschechisch, Arabisch und in anderen Fremdsprachen herausgegeben.

1953 erschien Musrepows Roman-Epöpe „Das erweckte Land“, die einer wichtigen Periode in der Geschichte der Republik — dem Entstehen des Industrieletariats in Kasachstan — gewidmet war. Der ideologisch-künstlerische Kern des Romans ist die gegenseitige Annäherung von Kasachstan und Rußland, ein großes fortschrittliches Ereignis im Leben des kasachischen Volkes. Der Erzählungs- und Novellenband „Einmal und fürs ganze Leben“ wurde 1970 mit dem Stalinpreis 2. Abt. Preis der Republik gewidmet.

G. M. Musrepow hat viel zum Bekanntmachen der Kasachischen Lesern mit den besten Werken der kasachischen sowjetischen Weltliteratur. Er übersetzte ins Kasachische die Werke von A. Ostrowski, L. Leenow, M. Scholochow, L. Simonow, J. Gagarin.

G. M. Musrepow leistet große gesellschaftliche Arbeit, vertritt während seiner Reisen ins Ausland in vielen internationalen Foren und Konferenzen würdig die multinationale Sowjetliteratur, nimmt aktiven Anteil an der Erarbeitung problematischer Literaturfragen, erweist große Hilfe den Kollegen in Literaten. Er wurde zum Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt, ist Vorstandsekretär des Schriftstellerverbandes der UdSSR und des Schriftstellerverbandes Kasachstans — Kasachstans, Ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Mitglied des Komitees für Leninpreise auf dem Gebiet der Literatur und Kunst, stellvertretender Vorsitzender des Sowjetischen Komitees für Beziehungen mit den Schriftstellern von Litauen, Asien und Afrika.

Im Namen des Schriftstellerverbandes der UdSSR wurde der Jubilär warm von J. N. Wertschenko, im Namen des Schriftstellerverbandes Kasachstans — von O. Suljeimow, Ubekestan — von P. Faisi, Georgiens — von F. Chalwaschi, Aserbaidschans — von S. Suljeimow, Tadschikstans — von J. Akobrow, im Namen der Schriftsteller Leningrads — von G. Goryschin und von anderen begrüßt.

G. M. Musrepow sagte für die Begrüßungen und Glückwünsche herzlichen Dank.

(KasTAG)

# Stolz auf den Arbeiterberuf

Auf uns Hüttenwerker machte die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, auf dem XV. Kongreß der Gewerkschaften der UdSSR, einen großen Eindruck. Die hohe Einschätzung der anwachsenden Rolle der sowjetischen Arbeiterklasse, die im Bündnis mit der Bauernschaft und der werktätigen Intelligenz eine führende Rolle im Aufbau des Kommunismus spielt, hat Stolz erweckt.

Unsere Brigade bedient den Elektroschmelzofen der Ferrochrom liefert, welcher als Zuschlag beim Schmelzen von legiertem Stahl Verwendung findet. Es wägbare unsere Schmelzen sein werden, desto mehr Technik bekommt die Volkswirtschaft. Das versteht ein jedes Brigademitglied — mein Gefährte Boris Belonin, die Hochbeamtenner Schagali „Ametow“ Wladimir Kowalenko und Alexander Balabajew.

P. GRJANIN, Brigadier des Elektroschmelzofens des Aktjubisker Ferrolegierwerks, Held der sozialistischen Arbeit

# Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit Auslandsstimmen zur Rede von L. I. Breschnew

Die Weltöffentlichkeit kommentiert lebhaft die Rede L. I. Breschnews auf dem XV. Kongreß der Sowjetgewerkschaften.

BONN. Die westdeutschen Kommunisten werten die Rede von L. I. Breschnew als einen weiteren Beweis für das aufrichtige Streben der Sowjetunion nach Entspannung und Sicherheit in Europa, wird in einer in Bonn veröffentlichten Erklärung des Vorstandes der Deutschen Kommunistischen Partei unterstützt.

Der Vorstand weist darauf hin, daß heute gemeinsame Aktionen aller demokratischen Kräfte der BRD erforderlich sind, um die Ratifizierung der Verträge mit der Sowjetunion und der VR Polen durchzusetzen und betont: In einer solchen Situation seien die klaren Worte L. I. Breschnews auf der Gewerkschaftskonferenz von größter Bedeutung.

WASHINGTON. Der Pressesekretär des Weißen Hauses R. Ziegler erklärte, daß die Vereinigten Staaten von Amerika „die Äußerungen L. I. Breschnews zu Fragen der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen positiv beurteilen“. Der offizielle Sprecher des Staatsdepartements Ch. Bray erklärte: „Wir sind der Meinung, daß die Sowjetunion bereit ist, die Verhandlungen in Moskau auf sachlicher und realistischer Grundlage zu führen. Gerade auf dieser Grundlage will auch die Regierung der USA die Verhandlungen in Moskau führen.“

PARIS. Die Zeitung „Figaro“ analysiert einige Passagen aus der Rede von L. I. Breschnew und verwendet auf den Realismus der sowjetischen Außenpolitik. Zu den französisch-sowjetischen Beziehungen als einem der Faktoren, die die Lage in Europa bestimmen, stellt die Zeitung fest, daß sie auf Zusammenarbeiten, Entspannung und Einvernehmen beruhen.

ROM. Besonderes Interesse der Presse westeuropäischer Länder, darunter Frankreichs, Großbritanniens und der Bundesrepublik Deutschlands, haben die Erklärung von L. I. Breschnew über die praktische Unterstützung von Fragen der Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, von der Haltung der UdSSR zu europäischen Wirtschaftsgemeinschaften und von den Beziehungen zwischen der UdSSR und der VR China sowie zwischen der UdSSR und den USA erweckt, stellt „Unite“-fest.

NIKOSIA. Die Zeitung „Ta Nea“ kommentiert unter der Überschrift die Sowjetunion gegen jegliche fremde Einmischung in Zypern“ die Rede von L. I. Breschnew.

„Eine andere zypriische Zeitung — „Haravi“ — unterstreicht, daß der Generalsekretär des ZK der KPdSU die imperialistischen Kräfte gewarnt hat, daß die Sowjetunion wachsam ihre Intrigen im Mittelmeerraum, darunter in Zypern, verfolgt.

# XV. KONGRESS DER GEWERKSCHAFTEN DER UdSSR

In der Nachmittagsitzung des Kongresses am 22. März fanden die Debatten ihren Fortgang. Die Delegierten und Gäste begrüßten mit anhaltendem Beifall das Erscheinen im Präsidium von A. N. Schelepin, P. N. Demitschew und M. S. Solomenzew.

Der Erste Sekretär des ZK des Komsomol J. M. Tjshelnikow betonte, daß jeder fünfte Delegierte des Kongresses die junge Garde der Arbeiter und Bauern vertritt. Mit großem Interesse verfolgt die Jugend die Arbeiten des Kongresses, der den Problemen der Erziehung der heranwachsenden Generation sozialer Aufmerksamkeit schenkt. Die von Leonid Ilijtsch Breschnew auf dem Kongreß der Gewerkschaften gestellten Aufgaben sind von großer Bedeutung für die Sowjetjugend und werden von ihr als Kampfruf der Partei an den Komsomol aufgenommen. V. W. Nikolajew-Tereschkowa, Flieger-Kosmonaut der UdSSR, Vorsitzende des Komitees der Sowjetfrauen, widmete ihre Rede den wichtigen Problemen der Teilnahme der Frauen des Planeten am Kampf für Gleichberechtigung, sozialen Fortschritt, für Frieden und Glück der Völker. Sie führte treffende Beispiele der aktiven Tätigkeit der Sowjetfrauen in allen Lebenssphären des Landes und in der internationalen Arena an.

In der Nachmittagsitzung sprach ferner L. M. Lenzmann, Vorsitzender der Estnischen Republikergewerkschaftsrats, L. A. Kostandow, Minister für chemische Industrie, A. Chaidarow, Vorsitzender des Tadschikischen Republikergewerkschaftsrats, W. M. Prawossud, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Wolhscher Autowerks, Gebiet Kulybschew, und G. M. Makarow, Erster Sekretär des Vorstandes des Schrittelverbandes der UdSSR. Zahlreiche ausländische Gäste würdigten in ihren Ansprachen die hervorragende Rolle der Gewerkschaften der UdSSR.

Am 23. März nahm der Kongreß seinen Fortgang.

Morgensitzung am 23. März. Die Delegierten und Gäste begrüßten mit anhaltendem Beifall das Erscheinen im Präsidium der Genos-

In der Nachmittagsitzung sprach in der Nachtmitagsitzung sprach in den Debatten zu den Rechenschaftsberichten des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und der Zentralen Revisionskommission als erste B. Saljewa, Vorsitzende des Kirgisischen Republikergewerkschaftsrats. Sie erzählte über die Vorbereitung der Werktagen der Republik zum 50. Gründungstag der UdSSR. Alle unsere Erfolge sind das Ergebnis der Brüderfreundschaft der Völker der großen sozialistischen Heimat. Vertreter von über 80 Nationalitäten arbeiten und leben eng am dem Territorium von Kirgisen.

Eine inhaltreiche Erholung ist eine große Reserve des Produktions- und Gesellschaftsfortschritts, besetzte in seiner Rede K. I. Maziwitschew, Vorsitzender des Lettischen Republikergewerkschaftsrats. Der Redner bekundete Besorgtheit darum, daß in einer Reihe von Betrieben und in einzelnen Sowchosen Litauens die materielle Basis für die Kultur- und Sportarbeit sich langsam entwickelt. Er sprach über die Rolle der Gewerkschaftsorganisationen, der Ministerien und Ämter in der Schaffung von Bedingungen für eine vernünftige Erholung der Werktätigen.

D. K. Karajew, Vorsitzender des Turkenischen Republikergewerkschaftsrats schenkte in seiner Rede große Aufmerksamkeit dem Beitrag der Werktätigen Turkmenistans in der Erfüllung der Pläne des neunten Fünfjahrplans. Er sprach über die Arbeitserfolge der Arbeiter und der Intelligenz, über die erhöhten Verpflichtungen der Belegschaften zu Ehren des 50. Gründungstages der UdSSR. Zur lebhaften Illustration der Leistungen der Nationalitätenpolitik, betonte der Redner, wurde der Bau des Esik-Karakum-Kanals, wo Schuler an Schuler Vertreter von 36 Nationalitäten unseres Landes wirken.

Die Delegierten wurden von Pionieren der Hauptstadt begrüßt. Am 24. März wird der Kongreß seine Arbeit fortsetzen. (TASS)

# L. I. Breschnew empfing Vasil Bilak

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, empfing Vasil Bilak, Mitglied des Präsidiums des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU. Vasil Bilak hält sich auf Einladung des ZK der KPdSU in Moskau auf. Zwischen L. I. Breschnew und Vasil Bilak kam es zu einem herzlichen, freundschaftlichen Gespräch, das die Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der KPdSU sowie einige Probleme der gegenwärtigen internationalen Lage, die für beide Parteien von Interesse sind, zum Inhalt hatte.

Während des Aufenthalts in Moskau, kam Vasil Bilak mit P. N. Demitschew, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU, und mit K. F. Katuschew, Sekretär des ZK der KPdSU zusammen. Die Vertreter beider Parteien erörterten Fragen der Propaganda und Agitation, der politischen Massenarbeit sowie den Verlauf der Erfüllung der Pläne der Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der KPdSU, die in einem Meinungsaustausch auch über aktuelle internationale Probleme.

Die Gespräche verliefen in einer Atmosphäre der brüderlichen Freundschaft und vollen Übereinstimmung der Standpunkte.

# A. N. Kossygin empfing den Botschafter Jemens

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, hat den Botschafter der Volksdemokratischen Republik Jemen, Ahmed Saleh al-Saer, empfangen. Zwischen ihnen fand ein Gespräch statt, das in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre verlief.

# BUMJIBRA Als neue Friedensinitiative der Sowjetunion

„Konstruktive Vorschläge zu wichtigen internationalen Problemen“ wertete das Radio Burund die Rede von L. I. Breschnew. Das Radio Burund spricht die Überzeugung aus, daß die neue Friedensinitiative der Sowjetunion schon in nächster Zeit konkrete Ergebnisse bringen wird.

KAIRO. Die Zeitung „Al-Ahram“ hebt die große Bedeutung der Rede von L. I. Breschnew, darunter die Passage hervor, in der es heißt, daß die israelische Aggression die von den USA unterstützt wird, nicht ewig dauern kann und daß die arabischen Staaten sich mit der Okkupation ihrer Territorien nicht abfinden werden.

Die Zeitungen „Al-Gumhuriya“, „Progress Egyptien“ und „Egyptian Gazette“ betonen, daß sich die Freundschaft und Zusammenarbeit der Sowjetunion mit den fortschrittlichen arabischen Staaten ununterbrochen entwickeln und festigen.

(TASS)

# Der Leser greift zur Feder

**DAS LIEBE BROT**

## Ehrt die Oma

Julia Sturm kennen viele Einwohner von Dshambul. Diese beheldene, schon bejahrte Frau hat für einen jeden immer ein liebreiches Wort, ein freundliches Lächeln. Bei manchem unserer Einwohner können wir schöne Landschaftsgemälde sehen, die von den geschickten Händen Julia Sturms hervorgezaubert wurden. Sie ist schon seit Jahren im Ruhestand und macht manchmal in ihrer von der Hausarbeit freien Zeit ihren Bekannten und Verwandten diese Geschenke.

Vor einem halben Jahr traf diese gute Frau ein großes Unglück, sie brach sich ein Bein. Drei Monate mußte sie im Krankenhaus das Bett hüten, blieb aber von niemandem vergessen. Doch am meisten kümmerten sich um sie ihre Enkelkinder, die sie täglich sorgfältig besuchte. Tut das nicht, nimmt auch ein Beispiel an Inge und Liäne Sturm!



Schokolade und Obst, sondern auch Trost, Teilnahme und Lebensfreude. Jetzt ist die alte Frau wieder in ihrem trauten Heim, unter ihren Lieben. Aber dennoch muß ihr auf Schritt und Tritt geholfen werden. Und wiederum stehen die Enkelkinder an ihrer Seite. Das ist wirklich rührend anzusehen.

Leider gibt es noch Kinder, die ihren Oma statt Liebe, Achtung und Zärtlichkeit Grobheiten und Undank entgegenbringen. Sie denken nicht daran, wie bitter weh es Oma tut, wenn sie von ihren Enkeln, für die sie tagtäglich sorgt, so beleidigt wird. Tut das nicht, nehmt auch ein Beispiel an Inge und Liäne Sturm!

ERNA CHABINSKAJA  
Dshambul

## Denkmal des Komsomolzen Weber

Rund zwei Jahre sind es her, seitdem Peter Schönfeld in dem Beitrag „Man nenn' in kleinen Tschapajew“ („Freundschaft“ vom 1. März 1970) kurz über das kampfvolle Leben des Komsomolaktivisten der 20er Jahre Jakob Weber, der 1929 von erbolten Kulkuten aus dem Hinterhalt erschossen wurde, berichtete.

Diese kleine Zeitungsnote gab dem „Freundschaft“-Leser Friedrich Nowitski, einem alten Parteimitglied und Landsmann des Komsomolzen, Anstoß, sich die Verewigung des Andenkens an den jungen Kämpfer zu kümmern. Der Kommunist Newwrit wandte sich an das Sekretariat des Parteikomitees mit der Bitte, das ruinierte Denkmal des Komsomolzen Jakob Weber in seinem Heimatdorf wiederherzustellen. Groß war die Freude des alten Parteigenossen als er unlängst vom Sekretär des Engager Rayonpartikomitees, Genossin N. Plohtikowa, ein Schreiben erhielt, in welchem es heißt, daß sich „das Denkmal des Komsomolzen Jakob Weber im Stadium der Fertigung befindet und im Frühling dieses Jahres im Dorf Slatkowsko errichtet wird.“

Das Denkmal des Komsomolzen Jakob Weber ist am 3. November 1970 am Grab des Klassenfeindes umgebracht Komsomolzen verlesen worden war. „Der Komsomol wird Jakob Weber niemals vergessen.“

Zeitungred  
Friedrich OTT

## Hartnäckige Mädchen

Lydia Maler und Ljuda Ermisch sind Kusimen. Sie wuchsen in ein und demselben Dorf Bobrowski, Rayon Susun, auf, absolvierten dieselbe Mittelschule, wählten ein und denselben Beruf.

„Wir wollen Melkerinnen werden“, sagten die Mädchen zu Hause.

Das ist gar nicht so leicht und einfach“, meinten ihre Mütter, die schon mehrere Jahre auf der Farm arbeiteten.

Die Mädchen aber waren erst bestimmt. Bald übernahm Lydia im heimatischen Urtzki-Kolchos eine Gruppe Kühe zum Melken. Das waren Erstlinge, die dreimal täglich manuell gemolken werden mußten. Für die Mädchen, Anfängerinnen in diesem Beruf, war das eine überaus schwere Prüfung. Sie hielten aber durch. Dann gewöhnte man die Kühe auch an mechanische Melken. Die Arbeit wurde leichter. Ihre Mütter und älteren Kolleginnen halfen stets mit gutem Rat aus.

Lydia Maler und Ljuda Ermisch eilen auch jetzt noch jeden Morgen auf die Farm. Sie haben durch fleißige Arbeit Anerkennung im Kollektiv ge-

funden und fürchten sich vor keinen Schwierigkeiten.

Als in der ersten Brigade des Kolchos eine Jugendfarm gegründet wurde, gingen die Kusimen dorthin. Lydia leitete eine Jugendbrigade. Beide Mädchen dienen den Jugendlichen im Heimatdorf als gutes Vorbild. In diesem Jahr wolle sie 3 300 Kilo Milch von jeder Kuh melken. Bei Fleißigen und Beharrlichen bleibt der Erfolg nicht aus.

M. WOLDMEIER  
Gebiet Nowosibirsk

## Das Werk lobt den Meister

Ich holte mal wieder aus der Kammer die Reschreibmaschine „Erika“ hervor. Sie hatte kein leichtes Jahrzehnt hinter sich und stand jetzt reglos da. An ihrem „Inneren“ fehlten schon mehrere Details, und ich hatte schon längst die Hoffnung aufgegeben, jemals wieder auf ihr klappern zu können.

Und dennoch machte ich mich auf den Weg ins Dienstleistungskombinat. Hier umginge ich die Schreibmaschine von allen Seiten. Den Gesichern der Reparaturmeister konnte ich sofort das unmaskierte Urteil ablesen.

„Da ist schon nichts mehr zu machen“, meinte einer.

„Nur ein unbarbarischer Mensch konnte sie so zurichten“, schlüßfolgerte ein anderer. Bei diesen Worten fühlte ich mich sehr betroffen. Ich wollte schon weggehen, als ich hörte:

„Warten Sie, lassen Sie das Ding mal hier. Vielleicht kann ich Ihnen doch helfen“, sagte der Reparaturmeister Alexander Heiß. „Besuchen Sie mich in einer Woche.“

Als ich das nächste Mal ins Dienstleistungskombinat kam, strahlte Alexanders Gesicht nicht weniger als meins. Er hatte sein Wort gehalten, obwohl es ihm nicht wenig Mühe gekostet hatte, die fehlenden Details aufzutreiben, manchmal auch selbst anzufertigen, damit die „Erika“ wieder zum „Tippleben“ zurückgeführt werden konnte.

Alexander Heiß zählt im Kollektiv der Reparaturmeister des „Dienstleistungskombinats von Aralsk zu den Besten. Er kennt sich gut in Schreib- und Rechenmaschinen aller Typs aus und zeigt für seinen Beruf großes Interesse.



G. TOPFER  
Gebiet Kysyl-Orda



Karl Keider arbeitet im spezialisierten Kraftwagenpark des Flughafens von Zeilograd als Schichtbrigadier. Die spezialisierte Technik, die die Fahrer aus Kelders Brigade zu besitzen haben, ist immer elbsterberei. Sie kämpfen um den Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“.

Für gute Leistungen wurde Karl Keider wiederholt mit Ehrenurkunden und Prämiolen ausgezeichnet.

Foto: W. Platkin

## Ein Vorbild

Jeden Morgen verlassen Raisa und David Marker ihr Eigenheim und eilen zur Farm. Raja ist Melkerin und David — Mechaniker für Melkaggregate. Sie arbeiten hier schon mehrere Jahre, kennen jedermann und sind auch selbst als fleißige Mitglieder in der 3. Abteilung des Sowchos „Put Iljitscha“ Rayon Sowjetski, bekannt. Raja bleibt in der Arbeit niemandem nach: 3 000 Kilo Milch pro Kuh melkt sie im Vorjahr, in Zukunft will sie noch bessere Leistungen erzielen.

„Eine tüchtige Familie“, sagen die Dorfmitbewohner von den Eheleuten Marker. Dem ist wirklich so. Zu Hause wachsen bei ihnen 6 Kinder heran. Mutter und Vater sind ihnen ein gutes Vorbild im Leben.

W. LECKER  
Gebiet Nordkassachstan

Friedrich Bauer ist Elektroschlosser und überwacht die Arbeit der Knetmaschine und anderer Technik.

„Und wenn die Knetmaschine während der Arbeit plötzlich aussetzt, was dann?“ wollte ich wissen.

„So etwas kommt selten vor, und wenn schon — so steht bei uns eine zweite in voller Bereitschaft“, antwortete F. Bauer. „Wir haben 23 Handeltstellen, und alle müssen rechtzeitig mit Backwaren beliefert werden.“

Daß die Großbäckerei in Issyk im Vorjahr ihren Produktionsplan um vieles überboten hat, dafür sprechen die sechs Ehrenurkunden in der Roten Ecke. Zu diesem Erfolg hat auch Friedrich Bauer sein Scherflein beigetragen.

DOROTHEA HILGENBERG  
Gebiet Alma-Ata

## Auch in der Kriegszeit

Mir macht es immer große Freude, die Schüler von heute zu beobachten: leistungsfähig, gesund und sorgfregliche Kinder, die in modernen Schulen mit geräumigen hellen Klassenzimmern lernen, denen Labors, Werkstätten, Turnhallen und Schwimmbassins zur Verfügung stehen. Ein stolzes Gefühl überkommt mich, denn unsere Kinder werden zu tüchtigen Sowjetmenschen erzogen. So soll und muß es sein, denn dieses Leben haben wir doch selbst erkämpft.

Aber hin und wieder soll man sich jener tapferen Frauen erinnern, die dafür sorgten, daß die Kinder auch während der Kriegszeit gelehrt wurden.

Ich kenne eine solche Lehrerin. Sie heißt Ida Klein. Auch die Sowjetmenschchen in den Stedlungen des hohen Nordens halten durch ihre Arbeit den Stieg über den Feind schmelzen. In dieser schweren Zeit brachte es die Komsomolzen Ida Klein fertig, nach der ermüdenden physischen Arbeit, abends die Kinder zu unterrichten. Es gab keine Lehrbücher, Hefte und Schreibutensilien. Das Rayonzentrum war 100 Kilometer entfernt. Ein Fuhrwerk gab es auch nicht. Ida Klein machte sich mit Pauline Reichel zu Fuß auf den Weg durch die Tundra, durch Nacht und Schnee und kehrte mit dem Nötigen zurück. Und die Kinder der Kriegszeit lernten und veranstalteten an Feiertagen wunderschöne Lamentkonzerte. Ida Klein und Pauline Reichel waren die Seele dieser Sache.

EMILIE BAUER  
Gebiet Kustanaal

Berta Ehrlich ist Verkäuferin und arbeitet im Handelssystem schon acht Jahre lang. Besucht man den Laden, so ist sie jedem bei der Auswahl und auch beim Verpacken behilflich. Für vorbildliche Kundenbedienun wurde sie schon oftmals mit Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Kommt Berta Ehrlich nach angestrengtem Arbeitstag abends nach Hause, freut sich ihr Herz abermals. Leopold, ihr Sohn, ist Energetiker im Trust „Irtyschugol“ in Ekibastus und wurde für fleißige Arbeit mit dem Abzeichen „Beste in seinem Fach“ gewürdigt.

G. TOPFER  
Gebiet Kysyl-Orda

## MIT FREUNDLICHEM LÄCHELN

Nina die Schwiegertochter, ist Kranken Schwester und wird im Kollektiv der Mütterberatungsstelle geachtet.

Auch die kleine Inge, Frau Bertas Enkelin, die in der 3. Klasse lernt, erfreut Oma mit ihrem guten Zensuren.

„Oma, Mutti hat schon den Tisch gedeckt“, sagt die Kleine und zupft sie am Rock.

Frau Berta legt das Buch und die Brille zur Seite und geht mit einem glücklichen Lächeln zu ihren Kindern.

Maria TRIPPEL  
Gebiet Pawlodar



Auf unserem Bild sehen Sie Olympleade Dederer, eine der Bestmelkerinnen des Kolchos „XXII, Parteltag“, Rayon Bischkul, Gebiet Nordkassachstan. Sie ist Mitglied der Komsomolzen-Jugendbrigade, die auf der Farm den Ton angibt.

Foto: W. Enns

## In Jagdstiefeln... in den Laden

Die Frühlingssonne scheint mit jedem Tag wärmer. Lustig rieseln Bächlein die Straßen entlang, ein freudiges Lächeln erhellt die Gesichter der Einwohner von Taldy-Kurgan. Der Frühling ist da!

Wer aber in der Tschapajew- und Dserzhinski-Straße wohnt, dem stellen sich mit Anbruch dieser schönen Jahreszeit die Haare zu Berge. In den vorigen Jahren wurden diese Straßen einigermal aufgewühlt, als man Wasserleitungs- und Kanalisationsrohre legte, und danach schlecht in Ordnung gebracht. Das Tauwetter und der Lehm machten sie jetzt gänzlich unpassierbar, die Einwohner selbst trauen sich ohne Jagdstiefel nicht auf die Straße.

Auf der Dserzhinski-Straße steht es noch trauriger aus. In November wurde hier mit den Bagger ein 3 Meter tiefer Graben ausgehoben, der bis heute offen steht. Will jemand das Lebensmittelgeschäft besuchen (und das kommt in jeder Familie doch fast täglich vor), so muß er weite Umwege machen. Wäre es nicht an der Zeit, daß die Wegeverwaltung hier



H. GERBERSHAGEN  
Taldy-Kurgan

## HAND IN HAND

Tag für Tag bin ich Zeuge, wieviel Mühe und Kraft die Lehrerinnen unserer Schule im Sowchos „Plojodagodny“ an den Tag legen, um den Kindern feste und gezielte Kenntnisse zu vermitteln, sie richtig zu erziehen. Dabei kann auch die eigene Familie mit ihren Pflichten und Sorgen nicht dem Blickpunkt gelassen werden. Den Lehrerinnen E. Reider, E. Stabel, L. Boltenko, G. Druzikajna und den Müttern O. Lehmanna, O. Zimbelmann, W. Ehrlich, E. Rudl, L. Weber, N. Kutepowa möchte ich vom Lehrerkollektiv unserer Schule großen Dank für vorbildliche Arbeit in der Kindererziehung aussprechen.

R. FENDEL  
Lehrerin  
Gebiet Tschimkent



## Man schreibt uns aus der DDR

## Zwickauer erneut voran

Wie in den sozialistischen Betrieben so wollen die Bergarbeiter von Zwickau auch in allen Wohngebieten der Stadt die Arbeits- und Lebensbedingungen für alle Werktätigen verbessern und weiter vervollkommen. Wir wollen für eine noch bessere Betreuung der Kinder sorgen und die berufstätigen Frauen durch den weiteren Umbau und Neubau von Kindergärten und -krippen entlasten. Es werden weitere Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung und für ein reges geistig-kulturelles Leben in allen Wohngebieten geschaffen. Dazu werden die Parkanlagen der Stadt weiter ausgebaut und neue Naherholungsgebiete erschlossen.

Gemeinsam wollen wir aber auch für Ordnung und Sauberkeit sorgen und jede Hausgemeinschaft, jeder Bürger ist aufgefordert, mitszuehelfen bei der Pflege und Verschönerung der Grünanlagen, der Werterhaltung der Gebäude und Einrichtungen.

Daß die Bürger der Stadt Zwickau dabei sind, beweist die Tatsache, daß alle Wohnbereiche Wettbewerbssportprogramme erarbeitet haben und Vertreter von weiteren 40 Städten ihr Programm darlegten.

So gehen die Arbeiter von Zwickau erneut voran und beweisen, daß sie ihrem guten Ruf treu geblieben sind, den sie in den ersten Jahren der DDR begründeten.

Helmut OBST



## WIR GRATULIEREN

Dieser Tage beging Amalia FRISONOVA, wohnhaft in Slatkowsko, Gebiet Karaganda, ihren 63. Geburtstag.

Wir gratulieren der Jubilarin herzlich zum Geburtstag und wünschen ihr noch viele glückliche Jahre im Kreise ihrer Lieben.

Maria LEIBHAM, Katharina und Georg KIEFFEL mit Familienangehörigen

Am 25. März begeht Heinrich HERZOG, wohnhaft in Michailowka, Gebiet Dshambul, seinen 57. Geburtstag.

Wir gratulieren unserem lieben Vater zu diesem Ereignis und wünschen ihm beste Gesundheit und noch viele Jahre frohen Lebens.

Emilie, Wladimir und Eduard MEKLE

Am 29. März begeht Margarete JAKOB, wohnhaft in Svyjatsk, Komn ASSR, ihren 81. Geburtstag.

Wir gratulieren unserer lieben Mutter zu diesem Ereignis und wünschen ihr bei bester Gesundheit noch viele glückliche Jahre im Kreise ihrer Lieben.

Celestina, Elsa, Johannes und Wolodja BRUCH

Am 27. März begeht Irma DYCK, wohnhaft in Aitschinsk, Region Krasnojarsk, ihren 60. Geburtstag. Irma Dyck ist eine geschätzte Deutschlehrerin und widmete der Erziehung der heranwachsenden Generation viel Kraft und Mühe.

Wir gratulieren ihr herzlich zum Geburtstag und wünschen die beste Gesundheit, damit sie auch weiter in der Schule tätig sein kann, was ihr sehnlichster Wunsch ist.

E. SCHULZ, J. ROSS, A. BESSLER, J. KRONEWALD, J. KORBER und andere

# Gute Initiative

Der Saal empfing sie mit brausendem Beifall. Hunderte Paare jugendlicher Augen sahen unversenkt auf die vier, die am Freidiumstisch in der Aula der Technischen Berufsschule Nr. 51 standen. Jelena Kusnezowa, Lehrerin in spezieller Technologie, leitete den Abend und stellte die Gäste den Anwesenden vor. „Bei uns sind heute junge Dichter, Schriftsteller, Mitglieder der Literaturvereinigungen der Blätterzeitung „Titan“ des Titan- und Magnesiumkombinats in Ust-Kamenogorsk. Das sind Oberleitender der Versuchshalle, Vorsitzender der Literaturvereinigung Viktor Chlus, Ofenmeister der Halle Nr. 3 Alexander Antropow, der Leiter des Kombinats zu Alexander Jakowlew und der literarischen Mitarbeiter der Zeitung „Titan“ Alexander Saksin. Sie werden Euch Eigenes vorstellen.“

Die ganze Aufmerksamkeit der Versammlung galt den Gästen. V. Chlus erzielte dem Komsohlsekretär der Halle Nr. 3 Alexander Antropow, der diese Berufsschule als Besten absolviert hatte, das Wort. Im Namen der jungen Hüttenwerker, die kosmische Metalle schmelzen, begrüßte er alle, die in der Berufsschule Nr. 51 lernen. Erregt erzählt er von sich, wie er nach der Berufsschule Ofenmeister in der Halle Nr. 9 war, wie ihm die 4. Lohnstufe zuerkannt, wie er qualifizierter Hüttenwerker wurde. Als Bestarbeiter des Wettbewerbs verlieh man ihm den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“. Nach dem Armeedienst kehrte er zu seiner Arbeit im Kombinat zurück. Alexander Antropow trat der KPdSU bei. Dann wählten die Kosmosolken der führenden Halle ihn einstimmig zu ihrem Sekretär. „Titan“ bringt oft

In ihren Spalten Beiträge von Alexander Antropow. Die Anwesenden spendeten ihrem Berufskameraden warmen Beifall.

Alexander Jakowlew ist nicht mehr jung an Jahren. Der Jugenderfahre blüht aus seinen Augen und ist sein steter Gefährte. Er erzählt von seinem Hobbyzeit durchgeführte den Erzählungen der Kamera kreuz und quer, hat viele einmalige Naturschönbilder in Bildern festgehalten. Seine zweite Leidenschaft ist, seinen Mitmenschen über das Gesehene mitzuteilen, in Erzählungen und Skizzen, die in der Blätterzeitung „Titan“ und in den Gebietszeitungen veröffentlicht werden, die heimatische Natur zu besingen. Dann las er seine Erzählung „Der See und die Legende der“ vor. Die Mädchen und Jungen klatschten Beifall, daß die Hän brannten.

Der junge Dichter A. Saksin liest Gedichte über die Hüttenwerker, Auszüge aus seiner Erzählung in Versen. „Die Titanen“, wiederum erdruht stürmischer Beifall.

Dann erzählt V. Chlus von seinem Schaffen. Es gestaltet sein Leben reich und mannigfaltig, bringt seinen Mitmenschen und ihm Freude. Schon viele Jahre schreibt er über seine Berufskollegen — Hüttenwerker. Die Humoreske „Der anonyme Brief“ löste begeisterten Beifall aus.

Über eine Stunde saßen die Anwesenden wie bezaubert. Die Jugendlichen dankten ihren Gästen herzlich für diesen unvergleichlichen Abend und schenkten jedem ein Souvenir.

An der literarischen Vereinigung der Betriebszeitung „Titan“ wirken viele Vertreter unserer multinationalen Heimatlands — Kasachen und Russen, Deutsche, Ukrainer u. a. — aktiv mit. 16 Personen machen hier ihre ersten Schritte in der Literatur, wirken tatkräftig an der Latenkunst mit, geben Literatursitzungen heraus, veranstalten Treffen in Hallen, in Schulen, in Jugendwohnheimen.

I. KUSNEZOW

Ust-Kamenogorsk

Das Chemisch-Mechanische Technikum in Temirtau wurde zu einer zuverlässigen Kadenschmiede für die Industrie der Republik. In vielen Betrieben Kasachstans sind junge Chemiker aus Temirtau anzutreffen.

UNSER BILD: Eine Gruppe Studentinnen, zukünftige Chemiker-Analysierer des 4. Studienjahres (v. l. — im Vordergrund) Tatjana Prechowa, Irina Tschernowa und Katharina Kinder, (im Hintergrund) Maria Chwalier und Ludmila Faber während der Kursarbeit im Laboratorium.

Foto: D. Reinwalder

## Im Kollektiv gereift

Für seine Altersgenossen war es ungewöhnlich: Nach der Absolvierung der Mittelschule ging Alexander Hummel als Schlosserlehrling in die Autoreparaturwerkstatt.

Er ging in die führende Brigade der Aggregathalle von Alexander Karachanow. Seine Lehrmeister waren die Schlosser Viktor Skakow und Valeri Kolesnikow. In zwei Monaten bekam Alexander Hummel schon die erste Lohnstufe, d. h. daß er seinen Beruf erfolgreich gemeistert hatte.

Alexander ist auch aktiv im öffentlichen Leben. Er ist stellvertretender Sekretär der Komsohlorganisation der Werkstätten des Sowchos „Machtaly“, Kirov-Rayon, beteiligt sich an der Herausgabe der Wandzeitung.

„Nur im Arbeiterkollektiv fühle ich mich glücklich“, meint Alexander Hummel. „Nur mit seiner Hilfe kann man etwas erzielen.“

Gerade das Arbeiterkollektiv half ihm, den Schlosserberuf zu erlernen und seine Fähigkeiten zu entwickeln. Alexander arbeitet mit Enthusiasmus. Ihm geht auch die Initiative unter den Kosmosolken, zu je einem Traktor über die Aufgabe hinaus zu überlegen und die Reparatur der Traktoren zum 1. Februar, d. h. aberschließen. Die Kosmosolken hielten ihr Wort: 12 Traktoren wurden außer der Arbeitszeit und die gesamte Technik zum 1. Februar an die Betriebslinie gestellt.

W. DANNEWITZ

Gebiet Tschimkent

## In den Bruderländern

stülten der Internationalen Arbeiterbewegung unternehmen, um sich mit den Traditionen des antimperialistischen Kampfes vertraut zu machen. Sie wollen auch andere Jugendliche für die Geschicke in der Welt, für den Kampf anderer Völker um Freiheit, Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt interessieren. Deshalb organisierte er in Großbritanien, in Foren zu internationalen Ereignissen, um vor allem viele junge Arbeiter zu gewinnen. Sie freuen sich über jeden, der danach an einem der Klubabende bei ihnen auftaucht. Bisher haben sich 150 Jugendliche als feste Klubmitglieder eingetragen, aber an den Diskussionen nehmen natürlich auch „Gelegenheitsinteressenten“ teil. Der Klub lädt in- und ausländische Gäste, vor allem Journalisten und Politiker, ein, mit ihnen Entwicklungen und Tendenzen im internationalen Weltgeschehen zu erörtern. Und sie kommen immer wieder gern hierher, weil sie das Interesse und Engagement der jungen Leute für die fortschrittlichen Kräfte in der Welt spüren.

Edith SCHWABE (Panorama/DDR)



## Jugend diskutiert

In Foyer des „Hauses junger Talente“ in der DDR-Hauptstadt Berlin stellen junge Leute Stühle auf. An der Wand hängen ein Bild der amerikanischen Bürgerrechtlerin Angela Davis und die Losung „Free Angela“ sowie ein Plakat mit dem Foto eines vietnamesischen Kindes und dem Aufruf „Heil! Vietnam“. An der Frontseite des Raumes ist durch zusammengelegte Tische ein improvisiertes Präsidium entstanden, in dem drei Journalisten und ein Jurist für Vortragsrecht Platz genommen haben. Ein Mitglied des Klubrates stellt die anwesenden Gäste vor und eröffnet die Diskussion. Es folgt eine Kreuzfeuer von Fragen zur Außenpolitik, zu internationalen Ereignissen und Entwicklungen. Die Fragesteller sind Ober- und Mittelschüler. Sie verfolgen die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen sehr genau, was in der Welt passiert, aber es gibt viele, was sie außerdem über Hintergründe und Zusammenhänge wissen möchten. Man diskutiert über alle wichtigen Weltereignisse: die Lage in Nordirland, die Entwicklung Bangladeshs aber auch über wirtschaftliche Probleme. Einer der Schüler

möchte wissen, welche Auswirkungen die Dollarkrise auf die Entwicklungsländer hat, ein anderer fragt nach den Folgen des EWG-Beitritts Großbritanniens für die Commonwealtherländer. Einer bittet den Rundfunkjournalisten seine persönlichen Eindrücke von der wirtschaftlichen Entwicklung Lateinamerikas wiedergeben, da er gerade von einer Reise durch drei lateinamerikanische Länder zurückgekehrt ist. Es kommt zu einer hitzigen Debatte mit den Juristen um die Fragen, wenn das Völkerrecht nicht, bietet es den jungen unabhängigen Staaten Afrikas einen Schutz ihrer Souveränität? Die jungen Leute, die hier dreimal monatlich zusammenkommen, haben sich freiwillig zusammengefunden, weil alle das gleiche Interesse an der Weltpolitik haben. Als ein Debattierkampf? Nein, mehr als das. Auf dem Plakat, das ihre Zusammenkünfte ankündigt, an denen jeder Jugendliche teilnehmen kann, steht als Unterzeile: Argumente — Diskussionen — Initiativen.“

## Traktoristenkönigin

Mit Recht bezeichnet die Jugend Natascha Geller als dem Amangel-Gebiet Zelinoegrad, das erste Traktoristen-Sowchos. Rayon Kurgaldinow, Gebiet des Ischlogebietes. Das Mädchen ist erst 19 Jahre alt, aber schon 5 Jahre Mechanisatorin-Berufspraxis. Natascha ist eine der ersten Frauen in der Republik, die den mächtigen Traktor „Kirov“ lenkt.

WIR NOTIZTEN die Zwanzig-Minuten-Pause in der Arbeit der XVII. Zelinoegrad Gebiets-Komsohlkonferenz aus und unterhielten uns mit Natascha, die als Delegierte der Kurgaldinower Komsohlkonferenz an der Konferenz beteiligt war.

„Natascha, wir haben uns vor 4 Jahren auf der Gebietskonferenz das Recht erworben, die Mechanisatorinnen der Kurgaldinower Komsohlkonferenz an der Konferenz teilzunehmen.“

„Natascha, wir haben uns vor 4 Jahren auf der Gebietskonferenz das Recht erworben, die Mechanisatorinnen der Kurgaldinower Komsohlkonferenz an der Konferenz teilzunehmen.“

„Natascha, wir haben uns vor 4 Jahren auf der Gebietskonferenz das Recht erworben, die Mechanisatorinnen der Kurgaldinower Komsohlkonferenz an der Konferenz teilzunehmen.“

„Zu Hause bleiben bringt wenig Vergnügen“, sagt Maria. „Man muß unter den Menschen, im Kollektiv sein, damit das Interesse am gesellschaftlichen Leben durch die häuslichen Sorgen nicht absumpt.“

So ist Maria Ludwigowna. Auch ihre Kinder erzieht sie zur Arbeit, zum Kollektivismus. Sie überläßt ihnen freie Berufswahl.

Als Natascha die Achtklassenschule absolvierte, konnte sie schon Vaters Motorrad, den Traktor und den Wagen lenken.

Der Vater nahm sie oft mit, und sie lernte die Technik dabei kennen. Vladimir Iwanowitsch wunderte sich selber, wie schnell sie das alles aufgriff. Der Wagen GAS-60, der Vater fuhr, war immer in bester Ordnung, Natascha betreute ihn.

„Ihrem Vater nachgeschlagen“, sagten Vaters Freunde, wenn sie sahen, wie geschickt das Mädchen die Wagen lenkte.

Der Vater freute sich, daß seine Tochter die Technik liebt, sich in ihr auskennt, und als Natascha nach Absolvierung der 8. Klasse sagte, daß sie in der technischen Berufsschule weiterlernen

will, war er überzeugt, daß sie es sich gut überlegt hatte.

Natascha überredete auch ihre Freundin Tamara Akulitsch, in der Mechanisatorenschule weiterzulerernen.

Man wollte nicht nicht aufnehmen, weil noch keine 18 Jahre alt war. Da half mir das Rayonkomsohlomitee“, erzählt Natascha. „Anfänglich lachten die Jungen über uns. Bruchst, lieber einen Lehrgang für Köche, sag-

ten sie zu uns. Doch als wir die ersten Examens- und praktische Traktorlenken mit ausgerechnetem Bestand, stellten sie ihre Scherze ein.“

Das Frühjahr 1969. Die jungen Mechanisatorinnen Natascha Geller und Tamara Akulitsch führen mit ihren Traktoren DT-75 auf das Feld zum Decken der Feuchternte.

Am Abend kam der Parteiorganisator Gabulla Taipow auf den Feldstandort. Er sah sich die Arbeit der Mädchen an und war damit zufrieden. Vor dem Wegfahren sagte er zu den Mechanisatorinnen:

„Vielleicht nennen wir dieses Feld 'Mädchen der Sowchos'.“

„Einverstanden“, stimmten ihm alle bei.

„Sollen die Mädchen es betreuen, und möge es das fruchtbarste Feld der Sowchos sein.“

Die Mädchen eröteten und vergaben sich vor Verlegenheit hinter ihren Traktoren.

NATASCHA Geller ist jetzt ein geehrter Mensch in Sowchos. Unermüdet von früh bis spät arbeitet sie das ganze Jahr hindurch. Im Winter führt die Schneehäufung, im Frühjahr führt sie die Aussaat, im Herbst führt sie Getreide von den Feldern.

Es gibt manchmal auch Schwierigkeiten, doch Natascha verzagt nicht. Sie läßt den Mut nicht sinken. Wenn man der Traktor aussetzt und sie mit ihm allein nicht fertig wird, so gibt es immer Freunde, die ihr beistehen. Alexei Tschumak lenkt den zweiten „Kirov“ des Sowchos. Er lenkt ihn meisterhaft. Natascha hat viele Handlanger, hat Lenken gelernt. Sie ahnt nicht den materiellen Teil, besser. Das wirkte sich



## Wieder geht Regen nieder

Die Sterne beschrieben einen Bogen und sanken auf die Erde; im Irtysh-platzern im Halbschlaf die Fische, irgendwo bei stürmendem Regen stülften die „Sojus“-kosmische Geheimnisse. Er aber blieb auf der Erde. Mit ihrer Anmut, ihrem Liebreiz und ihrer schlampigen, unordentlichen Erschaffung war sie sein volles gesetzliches Erbe, wie es der Vater seinem ältesten Sohn vermacht. Ein guter Sohn führt des tüchtigen Vaters Werk weiter.

Die Erde ist der Menschheit zugefallen. Diese ist berechtigt, auf Erden zu herrschen, für ihre Nachkommen zu sorgen, um ihre Zukunft Sorge zu tragen.

„Sojus“-Raketen starten und landen.

Schwerer Regen geht auf die Erde nieder.

Doch er blieb auf der Erde, die nicht nur Menschen und schwebende Schwäne hervorbringt hat.

Jeder Wirt ist bemüht, in seiner Wohnung Sauberkeit und Ordnung zu halten. Die Erde tut es nicht für die Menschen. Doch das Gebäude ist bei weitem kein Ideal. Jahrhundertlang kümmerte sich der Mensch darum, daß seine Art tiefere Spuren einschlägt. Dann wurde er die Disharmonie gewahr. Um die Fliegen im Hause zu vernichten, hatte er es beinahe überall möglich ist. Der Antarktis-Kernärchen...

Im Blut des Pinguins auf der fernen Antarktis hat man eine beweisende Dosis Dichlorodiphosphor-trichloroäthyl-entdeckt, jenes chemischen Präparats, womit der Ackerbauer seine Felder bearbeitet und die schädlichen Insekten vernichtet. In der Antarktis gibt es, wie bekannt, noch keine Saaten.

Wenn die Pinguine den sorglosen Menschen nichts angehen so bis noch eine Neuheit. In der Milch hat man das Präparat DDT vorgefunden. Das ist keine ferne Antarktis mehr. Auch kein Rätselfeld. In den letzten Jahren hat man zu verschiedenen Zwecken so giftige Chemikalien und in solchen Mengen verwendet, daß ihr Eindringen praktisch überall möglich ist. Das Beispiel mit den Pinguinen legt bereits davon Zeugnis ab.

Doch die Menschen haben Tausende von Tonnen dieses Giftes auf die Erde ausgestreut. Man wollte die Schädlinge vernichten, die bestellten Saaten ruhen zu lassen.

Nicht nur Fische, alles Lebewesen, was damit in Berührung kam, mußte die Folgen tragen.

Viktor Wacker stand mit beiden Füßen fest auf der Erde und verfolgte den schräg niedergehenden Regen. Der frischebekundete Kandidat der Biologie,

Hausherr der Erde, der für die dem Menschen zusprechende Ordnung aufkommen muß. Das war der Grund, weshalb er sich der Biologie verschrieb hat.

Ein gewöhnlicher Weg führte den jungen Gelehrten in die Wissenschaft, genauer gesagt, ein typischer Weg. Er besuchte die Mittelschule in Pawlodar und begann im Werk zu arbeiten. Seines Erachtens hat er richtig gehandelt, denn er hatte er aus Versehen einen anderen Beruf gewählt. Und das wäre belächelt, wenn ein nicht geliebtes Mädchen heimführte. Dann studierte Viktor an der Pädagogischen Hochschule in Karaganda, nach Absolvierung kam der Armeedienst, Heimkehr, ein Studium an der Schule und bereitete sich zum Studium an der Aspirantur vor. Viktor absolvierte sie erfolgreich, promovierte in der Biologie.

Ein Schema, nicht wahr? Ein typisches Schema, wonach jedoch Menschen mit ihren Ideen und ihrem Schicksal, mit ihrem Kredo weitergehen.

Wie kann man Gelehrter werden? Wie wählt man überhaupt einen Beruf?

Vieleicht so. In einem bestimmten Alter verläßt man auf eine Idee. Es gestalten sich Absichten. Ein Ziel wird sichtbar. Und zwar soich ein Ziel, das man nicht mehr vergessen kann. Dann sucht und wählt man Mittel und Wege, um dem Ziel näherzukommen, es zu erreichen. Womöglich geschieht das bei anderen etwas anders oder gar nicht. Das ist ein Schema, das Viktor Weg einmalig ist.

Die Biologie, genauer. Jener Abschnitt, der Viktor gewährt hat, ist mit vielen praktischen Problemen aus engste verknüpft. Zuallererst: wenn der Mensch sich nicht selbst ernähren kann, weniger aktiv auf die Biosphäre einzuwirken, wie soll er es tun, um etwaige katastrophale Veränderungen zu vermeiden? Nehmen wir die Malaria. Die Malaria mücke. Um die Menschen völlig und sofort von dem hartnäckigen Malariafieber zu retten, waren die Mittel begrenzt. Die richtige Maßnahme hat sich gereichericht. Die gewöhnlichen Mücken, Schnaken, Mauerasseln, Bremsen und andere parasitäre Insekten machen dem Menschen das Leben manchmal betinahe unerträglich. Wir sind imstande, Geschosse drauf loszufeuern, um die Malaria mücke. Doch das wäre ziemlich kostspielig. Und weiter... Davon zeugt bereits das Beispiel mit den Pinguinen.

In Kasachstan ist eine Gruppe Gelehrter aus dem Wissenschaftlichen Zoologie-Forschungsinstitut mit der Lösung dieser Probleme auf eine für den Menschen

annehmbare Weise beschäftigt. Warum geht Viktor Wacker gerade dieser Gruppe an? An der Aspirantur hat der bekannte Helminthologe, Akademiker Boris Iwanowitsch unterrichtet. Doch in seiner Kandidatendissertation der Helminthologie der Schlangen. Leider ist der Mensch gezwungen, diese ekligten Kriechtiere unter seinen Schutz zu nehmen, obwohl sich die Schlangen diese Wohltat einfach nur gefallen lassen. Die Schlangen sind für uns sehr gefährlich. Doch in bestimmten Fällen ist auch der Feind von Nutzen. Stellen Sie sich bitte vor, daß ein Gramm Schlängengift ein sehr wertvolles Rohstoff, für die Pharmazie, kostet, etwa 200 Rubel kostet. 8 — 10 Prozent des Bedarfs werden vom Export gedeckt. Stellen Sie sich bitte vor, wieviel verliert der Staat dabei.

Man mußte die Schlangen vor ihren Parasiten — den Helminthen — schützen. Sogar die gefährlichen Leberegelwürmer, in Gefangenschaft nicht länger als ein halbes Jahr. Und ihr Leben, wie Sie sehen, braucht man.

Im allgemeinen wurde V. Wacker sein Arbeit als recht wertvoll anerkannt, im theoretischen als auch im praktischen Aspekt. Mit 20 von 21 Stimmen hat der Gelehrten Viktor Wacker den akademischen Grad Kandidat der biologischen Wissenschaften zuerkannt.

Heute sucht er Helminthen beim... Ungeziefer. (Ich will vorgehen und es ihnen verraten: er hat sie schon gefunden, leider haben die neuentdeckten Helminthen noch keinen Taufnamen und existieren deshalb illegal). Jedes noch so kleinste Geschöpf auf der Erde ist allein seiner Art eigen. Allein-Helminthen — ausgesetzt. Die Wechselbeziehungen zwischen Lebewesen sind äußerst kompliziert. Um es kurz zu sagen: Das Institut für Zoologie arbeitet an folgendem Problem. Es ist ein perspektivischer Feind aller Ungeziefer — der Mücken, Schnaken — zu entdecken, Mittel und Wege zu seiner massenhaften Vernichtung und Transportierung ausfindig zu machen. Die Helminthen sind nur für eine bestimmte Art tödlich. Wenn niemand zum Tode da ist, kommt es zu einer Epidemie. Das Ungeziefer kann gegen seine Helminthen kein Gegenmittel erzeugen. Gegen die meisten chemischen Mittel sind die Ungeziefer immun geworden.

Es scheint ziemlich einfach zu sein. Hast du den Parasiten eines Parasiten entdeckt, laß ihn im Reagenzglas von der Inzucht und gestatte ihm die feierliche Tätigkeit zu entfalten. Doch es gibt allein im Siebenstrategie-Diagramm die von der Inzucht und jede Art hat „ihre“ Art Helminthen, die sich mit einer anderen Art überhaupt nicht einschließen, indem jede Art nach ihrem Naturgesetz existieren.

Eine Arbeit, eine zweite, eine dritte wird vollendet. Doktoratsertationen gemacht. Dann... wieder weiter. Viktor Wacker will wohnen.

Ein Frachtmessner ist er, dieser junge Gelehrte, der mit beiden Füßen fest auf der Erde steht.

R. WANDERER

Alma-Ata

# Man grüßt ihn freundlich

Unter den Absolventen der S. mitalischer Medizinischen Hochschule des Jahres 1959 befand sich ein jugendlicher aussehender Mann mittelgroß, schlank, mit dunklen, lebhaften Augen.



Man schickte ihn in das Krankenhaus Aksum im Gebiet Semipalinsk: „Ach was kennst du für ein Arzt sein! Das ist ja ein Schulkunde“, meinten die Leute am Anfang. Aber bald änderten sie ihre Meinung.

Der junge Arzt Eduard Frank verhielt sich sehr aufmerksam, verständnisvoll und mitfühlend zu den Kranken. Und wer weiß nicht, wie wichtig für den Patienten ein tröstendes, aufmunterndes Wort des Arztes ist! Eduard verstand es, das Vertrauen seiner Patienten zu erregen. Natürlich, vor allem durch sachkundige Behandlung. Aber auch sein freundliches Benehmen spielte dabei eine große Rolle. Und diese Charaktereigenschaft ist ihm auch heute, wo er schon ein bekannter Fachmann ist, eigen.

1934 in einer Arbeiterfamilie geboren, erhielt er mit 25 Jahren das Diplom eines Arztes. Noch auf der Studentebank erregten die Hals-Nasen-Ohren-Erkrankungen Eduards Interesse. Mit der Zeit spezialisierte er sich endgültig — und zwar als Chirurg — auf diesem Gebiet.

Nach zwei Jahren kommt er nach Ust-Kamenogorsk in das Stadtkrankenhaus Nr. 4, wo er bis 1968 arbeitet. Dann wird er zum Leiter der Hals-Nasen-Ohren-Klinik des Stadtkrankenhauses Nr. 1 ernannt. Seit 1969 ist er Chefarzt in dieser Klinik.

„Unsere Klinik ist gut ausgestattet“, erzählt Eduard, „Wir haben die Möglichkeit, komplizierte Operationen auszuführen. Dabei gibt es manchmal recht schwierige Probleme zu lösen.“

Unlängst z. B. wurde bei uns ein Junge von 10 Jahren eingeliefert, bei dem alle Anzeichen einer schweren Ohrenschmerzen vorhanden waren. Die Mittel, die wir in solchen Fällen anwenden, brachten keine Besserung. Es galt, die Ursache einer solchen ungewöhnlichen Erscheinung ausfindig zu machen. Wir erfuhren, daß der Knabe vor fünf Jahren einen Unfall hatte. Beim Spiel

mit einer selbstgebastelten Pistole, wurde er am Kopf verwundet. Aus verschiedenen Gründen konnte dem fünfjährigen Kinde keine qualifizierte medizinische Hilfe erwiesen werden. Die Wunde heilte von selbst, und dadurch blieb die Kugel verborgen. Nachdem wir uns überzeugt hatten, daß wirklich ein Stückchen Metall vorhanden ist, war der Verdacht berechtigt, daß dies die Ursache der Krankheit ist. Es kostete nicht wenig Mühe, den Fremdkörper, der im Laufe von fünf Jahren tief eingewachsen war, zu entfernen. Doch unsere Voraussetzungen haben sich bestätigt, der Junge geht seiner Genesung entgegen.“

Eduard Josefowitsch könnte noch von vielen interessanten Fällen erzählen. In dieser Klinik werden ja fast alle Operationen gemacht, die auf dem Gebiet der Hals-, Nasen-Ohren-Erkrankungen notwendig sind. Er hat sich den Ruf eines „Wichtigen Chirurgen“ verdient. Seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen übergibt Doktor Frank gerne den jüngeren Kollegen.

Außer den alltäglichen Operationen schenkt Eduard besondere Aufmerksamkeit den operativen Eingriffen zur Verbesserung des geschwächten Gehörs. Sie sind gewissermaßen sein Forschungsproblem.

Es kommt nicht selten vor, daß man ihn auf der Straße im Bus freundlich grüßt. Das sind seine ehemaligen Patienten, die immer wieder für die neu erworbene Gesundheit danken. Seine Leistungen werden auch zurecht in der Dezember vorigen Jahres brachte das Ust-Kamenogorsk Fernsehen eine Reportage über ihn und seine Arbeit. Neben den vielen Dankungen und Ehrenurkunden wurde Eduard Frank auch mit der Lenin-Jubiläummedaille ausgezeichnet.

W. FEIST Ust-Kamenogorsk

# Rassismus fordert die Menschheit heraus

NEW YORK. (TASS). Die Organisation der Vereinten Nationen hat den internationalen Tag des Kampfes für die Beseitigung der Rassendiskriminierung begangen. Aus diesem Anlaß fand eine gemeinsame Sitzung des Ausschusses für die Apartheid-Politik und der anderen UNO-Körperschaften, die sich mit Fragen des Kampfes gegen den Rassismus und Kolonialismus befassen statt.

Dieser Tag wird jährlich zum Gedenken des Massakers vom 21. März 1960 in Sharpeville (Vorort von Johannesburg), begangen, als die rassistischen Behörden eine Demonstration der Afrikaner, die gegen die unmenschlichen Gesetze protestierten, grausam niedergeschossen hatten. Auf der gemeinsamen Sitzung sprach der UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim. Er stellte fest, daß es in der Welt immer noch Herde des Rassismus gibt. In einigen Gebieten, insbesondere in Afrika, herrschen Regime, die bewußt eine Politik der Rassendiskriminierung und Rassentrennung verfolgen. Er appellierte an das Apartheid-Komitee, an die Menschenrechtskommission und an andere Organe der UNO, den Kampf für die Beseitigung des Rassismus fortzusetzen. Der Rassismus und die Rassendiskriminierung seien nicht nur ungerecht, sondern stellen eine Spannungs- und Konfliktpotential dar, die Gefahren für den Weltfrieden und für die Sicherheit hervorbringen.

Der Rassismus würde als Verbrechen an der Menschheit erkannt und die Unterstützung aller ehrlichen Menschen hervorgerufen. Er ist eine Herausforderung an die Organisation der Vereinten Nationen und an die ganze internationale Gemeinschaft, erklärte der UNO-Chefdelegierte der UdSSR, Jakob Malik. Der sowjetische UNO-Botschafter hob hervor, daß der Rassismus zu einem internationalen Problem geworden ist, mit dem sich der Sicherheitsrat — das internationale Hauptorgan für die Erhaltung des Friedens und der Sicherheit — befassen muß.

Der sowjetische Chefdelegierte betonte, daß sich die UdSSR getreu den Leninischen Prinzipien der Freiheit und der Gleichberechtigung aller Völker entschlossen und konsequent gegen den Kolonialismus und gegen die Rassendiskriminierung in all ihren Erscheinungsformen wendet und umfassende Hilfe an die nationalen Befreiungsbewegungen gewährt. Ein konkreter Ausdruck dieser Politik der Sowjetunion ist der von der sowjetischen Delegation in der UNO-Kommission eingereichte Konventionstext über die Unterbindung und Abänderung der Apartheid-Politik.

Auf der Sitzung sprachen ferner der Vizepräsident der XXVIII. Tagung der UNO-Kommission für Menschenrechte, der Präsident des Apartheid-Ausschusses und der Vorsitzende des Hilfswortes für die Opfer der Apartheid-Politik in Südafrika.

Anläßlich des internationalen Kampftages für die Beseitigung der Rassendiskriminierung gingen in der UNO-Botschaften mehrerer Regierungen und Organisationen für Solidarität mit nationalen Befreiungsbewegungen ein.

# Für friedliche Regelung im Nahen Osten

NEW YORK. (TASS). Der türkische Premierminister, Nihat Erim, hat erklärt, daß die Erfüllung des Sicherheitsrats Resolution vom 22. November 1967 die unbedingte Voraussetzung für die Erreichung einer friedlichen Regelung im Nahen Osten sei.

Nihat Erim sprach in New York vor Vertretern der bei der UNO akkreditierten afrikanischen Länder. Er hob hervor, daß es unter den gegenwärtigen Bedingungen äußerst wichtig ist, die Mission des Nahostbeauftragten der Vereinten Nationen, Dr. Gunnar Jarng, wiederzubeleben. Die friedliche Beilegung des Nahostkonflikts muß die durch Gewalt erzwungenen politischen oder territorialen Vorteile ausschließen.

an die ganze internationale Gemeinschaft, erklärte der UNO-Chefdelegierte der UdSSR, Jakob Malik. Der sowjetische UNO-Botschafter hob hervor, daß der Rassismus zu einem internationalen Problem geworden ist, mit dem sich der Sicherheitsrat — das internationale Hauptorgan für die Erhaltung des Friedens und der Sicherheit — befassen muß.

Der sowjetische Chefdelegierte betonte, daß sich die UdSSR getreu den Leninischen Prinzipien der Freiheit und der Gleichberechtigung aller Völker entschlossen und konsequent gegen den Kolonialismus und gegen die Rassendiskriminierung in all ihren Erscheinungsformen wendet und umfassende Hilfe an die nationalen Befreiungsbewegungen gewährt. Ein konkreter Ausdruck dieser Politik der Sowjetunion ist der von der sowjetischen Delegation in der UNO-Kommission eingereichte Konventionstext über die Unterbindung und Abänderung der Apartheid-Politik.

Auf der Sitzung sprachen ferner der Vizepräsident der XXVIII. Tagung der UNO-Kommission für Menschenrechte, der Präsident des Apartheid-Ausschusses und der Vorsitzende des Hilfswortes für die Opfer der Apartheid-Politik in Südafrika.

Anläßlich des internationalen Kampftages für die Beseitigung der Rassendiskriminierung gingen in der UNO-Botschaften mehrerer Regierungen und Organisationen für Solidarität mit nationalen Befreiungsbewegungen ein.



# Tag der Solidarität mit Nordirland

HELSINKI. (TASS). Das Sekretariat des Weltfriedensrates schlug vor, den 15. März — den Jahrestag der Hinrichtung eines der Helden des Unabhängigkeitskampfes Irlands, James Connolly als Tag der internationalen Solidarität mit dem um ihre Rechte, ihre Freiheit und Unabhängigkeit ringenden Bevölkerung Nordirlands zu begeben. In der veröffentlichten Erklärung teilt das Sekretariat des Weltfriedensrates ferner seinen Beschluß mit, eine WFR-Delegation zum Sammeln von Informationen nach Nordirland zu entsenden.

CANBERRA. „Gebt uns das Recht auf das Land unserer Väter zurück!“, „Macht uns zu vollberechtigten Bürgern Australiens!“ — fordern die Teilnehmer dieses Sitzstreiks gegen die rechtlose Existenz der Ureinwohner Australiens am Tage der Eröffnung der Parlamentstagung. Foto: TASS

# Diplomatische Beziehungen hergestellt

RANGUN. (TASS). Wie in Rangun bekanntgegeben wurde, haben die Regierungen von Burma und Bangladesch den Beschluß gefaßt, diplomatische Beziehungen auf Botschafferebene herzustellen. Burma hatte im Januar 1972 Bangladesch anerkannt und war bisher in Bangladesch durch das Generalkonsulat vertreten.

JAPAN. Der Frühling ist die traditionelle Zeit eines geschlossenen Kampfes der japanischen Werktätigen um ihre Rechte. Zur ersten Schwelbe in dieser Hinsicht wurden im laufenden Jahr die Massenkundgebungen der Studenten, die nach dem Beschluß der Verwaltung der Tokioter Universität, Waseda, das Lehrgeld um 200 Prozent zu erhöhen erfolglos. Das Studium an einer Universität ist ein Luxus, den sich jetzt nur sehr reiche Menschen leisten können. Die Erhöhung der Lehr- und der Eisenbahnfahrtgelder, der Postgebühren, der Kosten der medizinischen Betreuung ist die Ergebnis der Depression, die die japanische Ökonomie gegenwärtig durchmacht.

UNSER BILD: Studenten der Tokioter Universität protestieren gegen die Erhöhung des Lehrgeldes. Foto: Japan Press — TASS

# Das alles ist Welt

# Grund für Besorgnis

TOKIO. (TASS). Das Außenministerium Japans sprach in einer Erklärung sein tiefes Bedauern darüber aus, daß die Volkrepublik China am 18. März einen weiteren Kernwaffentest unternommen hat. Das Außenministerium befand, die Sprengung sei vorgenommen worden, obwohl Japan dagegen scharf protestiert habe. Die neue chinesische Explosion stehe im Gegensatz zu dem Streben des japanischen Volkes und der ganzen Menschheit nach Frieden, heißt es in der Erklärung.



# Das muß jeder wissen

# Urlaubsqualen

„Liebe Frau, da haben wir die Besprechung, die Betriebs- und Gewerkschaftsteilung gibt nicht ihre Einwilligung für meinen Urlaub im Juni!“, polterte Johann Schmidt.

„Ja, wieso denn? Wir wollen doch zusammen zur Mutter fahren. Womit begründen sie denn Ihre Absage?“ Frau Maria teilte den Unwillen ihres Mannes.

„Mit Betriebsnotwendigkeit. Es besteht ein Urlaubszeitplan, den nicht zu ändern sei!“, seufzte Johann.

„Es gibt doch nichts, was man bei gutem Willen nicht ändern kann. Wollen doch Georg Müller befragen, ob es nicht einen Ausweg gibt.“ Frau Maria drängte bei diesen Worten ihren Mann zum Ausgang.

Georg Müller begann bereitwillig seine Erläuterung: „Der Urlaubszeitplan wird am Ende des

Jahres aufgestellt und nicht später als am 1. Januar von der Betriebsleitung mit Einverständnis des Gewerkschaftskomitees bestätigt. Beim Entwurf des Urlaubszeitplans muß berücksichtigt werden, daß die Zeit, die Ordnung und Reihenfolge der Urlaubsnutzung mit den Besonderheiten der Produktion auf dem Betrieb oder in der Anlage übereinstimmt. Es muß gleichmäßig geplant werden, damit aus jedem Arbeitsabschnitt nicht mehr als 8 Prozent der Beschäftigten in Urlaub gehen.“

„Wird denn der Wunsch der Mitarbeiter nicht in Betracht gezogen?“, wollte Johann Schmidt wissen. „Mich hat man nicht gefragt.“

„Der Zeitplan wird wie im Interesse der Produktion, so auch mit Rücksicht auf den Wunsch der Werktätigen zusammenge-

stellt. Aber so, daß ein und derselben Mitarbeiter in einer Reihe von Jahren der Urlaub in verschiedenen Monaten gewährt wird. Sie wissen, nur der erste Urlaub wird streng nach 11 Monaten unterbrochener Arbeit in einem Betrieb gegeben. Im zweiten und den folgenden Arbeitsjahren kann der Urlaub zu beliebiger Zeit genehmigt werden, auch auf Wunsch.“

„Vielleicht kann ich meinen zusätzlichen Urlaub doch im Juni nutzen!“, ließ Johann Schmidt die Hoffnung aufkeimen.

„In der Regel wird den Arbeitern und Angestellten, die ein Recht auf Urlaubszuschlag haben, dieser zusammen mit dem Haupturlaub gegeben. Sogar in dem Fall, wenn das Recht auf den und den anderen Urlaub bei dem Arbeiter zu verschiedener Frist eintritt. Aber die Arbeitszeit, die das Recht auf den Haupt- und zusätzlichen Urlaub gibt, wird getrennt bestimmt.“

„Viktors Frau gab man aber ihren Urlaub ohne weiteres kurz vor der Geburt unseres Enkels!“, warf Frau Maria ein.

„Richtig. Bei der Aufstellung

des Urlaubszeitplans muß berücksichtigt werden, daß einigen Kategorien von Werktätigen der Urlaub zu bestimmter Zeit (darunter auch auf Wunsch) genehmigt werden muß. Schwangeren Frauen wird der Urlaub auf ihren Wunsch zum Schwangerschaftsurlaub hinzugefügt (vor oder nach der Geburt). Minderjährigen wird der Urlaub nach Wunsch im Sommer genehmigt.“

„Kann man den ganzen Plan denn nicht ändern?“ Frau Maria legte ihre ganze Hoffnung auf eine genehmigte Reise mit Johann in diese Frage.

„Leider, ist der Urlaubszeitplan mit dem Gewerkschaftskomitee in Einklang gebracht, so muß er auch streng befolgt werden. Diese Regel gibt einem jeden Mitarbeiter die Möglichkeit, rechtzeitig zu erfahren, wann er Urlaub erhält.“

„Das einzige Höfliche auf eine gemeinsame Fahrt, Maria, ist die, du kriegst deine Leitung herum und nimmst mit zugleich im August Urlaub!“, sagte Johann.

Dann wollte sie es nicht probieren, sagte seine Frau und ihr Gesicht bekam dabei einen kampflustigen Ausdruck. Ed. HEINZ

# Alltag der Miliz

# Verkehrsinспектор

Der Wagen der Staatlichen Gebietsverkehrsinspektion von Karaganda, den Obergeorganten Joseph Stehklein fährt, ist vielen Kraftfahrern des Gebietszentrums bekannt.

Sein Wagen mischt sich in den Verkehrsstrom, und die Augen des Inspektors verfolgen aufmerksam jedes Fahrzeug, jeden Passanten. Er sieht und stellt dabei fest, in welchem technischen Zustand sich der betreffende Lastkraft- oder Personwagen befindet. Mehr noch, er kann sogar bestimmen, ob der Schofer ein erfahrener ist, und manchmal errät er sogar dessen Stimmung.

„Fahrer des SIL, achten Sie bitte auf den Weg, die Gespräche Ihres Gefährten sollen Sie nicht ablenken. Vor drei Tagen habe ich Ihnen dieselbe Bemerkung gemacht“, hört man im Lautsprecher die Stimme Joseph Stehkleins.

Auf dieser Straßenkreuzung herrscht wohl der lebhafteste Verkehr von ganz Karaganda. Als Joseph Iwanowitsch in die Miliz kam, begann er an dieser Kreuzung seine Arbeit als Verkehrsinspektion. Heute überprüft er die Verkehrsunfälle an den Stellen, die er damals vorgebeugt. Es kam auch vor, daß er jungen Schofnern half, wenn der Motor aussetzte. Er wird es nie vergessen, wie er eine alte Frau hochstabil unter den Rädern eines Lastwagens hervorholte.

Das aber ist alles schon Vergangenheit. Heute überprüft er selbst die Regulierungsstellenposten, überwacht den Verkehrsstrom, ist sofort an Ort und Stelle, wenn ein besonderer Fall oder gar Verkehrsunfall vorgekommen ist.

An einem späten Herbstabend klingelte das Telefon im Dienstzimmer der Verkehrsinspektion. Aus der Poliklinik wurde mitgeteilt, daß zwei Frauen in schwerem Stockzustand, ohne Besinnung eingeliefert worden sind. Ein Lastkraftwagen, dessen Nummer unbekannt ist, hat sie im Okhtabrsk-Bezirk von Karaganda umgerannt. Der diensthabende Leutnant Wjatscheslaw Oleinik und Joseph Stehklein eilten dort-

hin, wo das Unglück geschah. Als man genau den Tatort untersuchte, fand man weiter nichts als eine zerdrückte Tomate, nein, nicht zerdrückte, sie sah aus, als ob sie einen Stoß bekommen hätte.

Wie es sich herausstellte, hatte eine Einwohnerin dieses Stadtbezirks zwei Frauen gesehen. Die eine hatte ein Netz mit Tomaten bei sich. Ein anderer Stadteinwohner hatte gesehen, wie ein Lastkraftwagen SIL-130 mit großer Geschwindigkeit vorbeisau. Die Verkehrsinspektoren unternahm Streifzüge durch alle Straßen der Stadt. Resultatlos. Nach langem Suchen fand Joseph Stehklein in einer Garage einen SIL, an dessen linkem Kotflügel Tomatenansatz angebracht war. Der Fahrer dieses Wagens, Wladimir Maß, gestand seine Schuld.

Überwachen, suchen, untersuchen ist das Wesen seiner Arbeit. Joseph Stehklein hat schon viel erlebt. Die bescheidene Arbeit dieses Aktivisten der Miliz ist mehrmals durch Auszeichnungen gewürdigt. Die teuerste für ihn ist die Verdienstmedaille in der Organen für Inneres.

K. CHORASSANOW, Oberleutnant der Miliz Karaganda

# BÜCHERMARKT der Freundschaft

- Lenin. Ober Hegelische Dialektik 0,25 Rubel
  - Marx/Engels. Manifest der Kommunistischen Partei 0,10 Rubel
  - Karl Marx. Dokumente seines Lebens 0,50 Rubel
  - Lenin. Telegramme 1918—1920 0,15 Rubel
  - Erster Weltkrieg. Fragmente 0,30 Rubel
  - Victor Klemperer. LTI Notizbuch eines Philologen 0,25 Rubel
  - Paul Fleming. Gedichte 0,30 Rubel
  - B. Brecht. Die Gewehr der Frau Carrar. Stöck 0,05 Rubel
  - Michail Schotchow. Menschenschicksal. Erzählung 0,10 Rubel
  - W. Goethe. Urfahne. Fragment 0,10 Rubel
  - Leo Tolstoj. Nach dem Ball und andere Erzählungen 1,20 Rubel
  - Jutta Hecker. Wieland 0,48 Rubel
  - Konstantin Paustowski. Warmes Brot und andere Märchen 0,48 Rubel
  - Ein kurzweiliges Lesen von Tili Eulenspiegel 96 Geschichten 0,20 Rubel
  - Ludwig Holberg. Nicolai Klms unterirdische Reise. Roman 0,20 Rubel
  - Ramon del Valle-Inclan. Tyrann Banderas. Roman 0,20 Rubel
  - Heide Wendland. Mamsyank. Roman eines Eskimomädchens 0,62 Rubel
  - Thomas Valentin. Ginstler im Regen. Erzählungen 0,54 Rubel
- Die Bücher können ohne Anzahlung in der Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd 473022, uliza Mira 30, bestellt werden.

# Wir empfehlen: Der Meister von Sanssouci

Historischer Roman von Claus Back und Martin Stade

Der Roman „Der Meister von Sanssouci“, das letzte Werk des erfolgreichen Autors historischer Romane Claus Back, blieb nach dessen Tod im Jahre 1969 unvollendet zurück. Martin Stade, Jahrgang 1931, ein talentierter Schriftsteller, führte den Roman, ihm ein schöpferische Akzente bereichernd, zu Ende.

Das Schloß Rheinsberg, das in seiner klassisch klaren Form bestechende Haus der Deutschen Staatsoper in Berlin Unter den Linden, vor allem aber das unvergleichliche Schloß Sanssouci in Potsdam — weltbekannte Kulturdenkmäler, deren Namen untrennbar verknüpft sind mit dem ihres genialen Schöpfers Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff. Ein Auf und Ab von Triumph und Niederlagen, von Hoffnung und Enttäuschungen war das Leben dieses großen Künstlers.

Das fesselnde Buch vermittelt auch ein überaus farbiges Bild vom Leben im Preußen der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Das Buch ist 416 Seiten stark, mit Fotos aus Museen und der Fotothek Dresden illustriert, kostet 1 Rubel 20. Kopeken und kann per Nachnahme in der Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, 473022, uliza Mira 30, bestellt werden.

# FERNSEHEN FÜR UNSERE ZEILINDRADER UND KOKTSCHETAWER LESER

- Sonntag, 26. März
- 12.15 — Nachrichten. 12.30 — „Weker“. Für die Schüler. 13.00 — Musikklub. 13.30 — „Die Uraler“. 14.00 — Fernsehurteil der Werke. 16.00 — „Dorfrevue“. 16.35 — Nachrichten. 16.50 — Vier Panzerführer und ein Hund“. 21. Folge. 17.05 — „Es sprechen Delegation des XV. Kongresses der Gewerkschaften der UdSSR“. 17.15 — Für die Angehörigen der Sowjetarmee und Marine. 18.15 — Zeilichnikow. 19.15 — Fernsehvolksuniversität. 20.00 — „Klub der Filmreisenden“. 21.00 — Nachrichten. 21.10 — Fernsehfilm. Uraufführung.
- Sonntag, 25. März
- 12.30 — Nachrichten. 12.45 — Konzert. 13.30 — „Abzählreim“. Sendung für Kinder. 14.00 — „Die Uraler“. Sendung. 14.30 — Musikalisches Turnier. 15.30 — „Gesundheit“. 15.50 — Es sprechen Delegierte des XV. Kongresses der Gewerkschaften der UdSSR. 16.05 — „Vier Panzerführer und ein Hund“. 20. Folge. 18.00 — Im Ather — „Jugend“. 18.50 — Zeilichnikow. 19.00 — Internationaler Rundschau. 19.40 — Spielfilm. 21.00 — Nachrichten. 21.20 — „USA, die Gefahr droht von rechts“. 22.00 — „KWN-72“. 24.00 — „Zell“.

# Wir bedauern

Am 22. März abends sollte das „Freundschaft“-Ensemble im Zelinograd Kulturpalast der Eisenbahner ein Konzert geben. Auf dem Rückweg aus dem Konzertsaal, wo wir am Vorlage aufgetreten waren, wurden wir von einem starken Schneesturm überrascht und mußten die Nacht unter schwierigen Umständen im Feld verbringen. Einige Mitglieder des Ensembles-Kollektivs erkrankten und wir konnten zum größten Bedauern vor den Zelinograd Zuschauern nicht auftreten.

H. LEICHT, künstlerischer Leiter des „Freundschaft“-Ensembles

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluss 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chef. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.